

Stiftung Wohn-, Schul- und Therapieheim «WG-Guggisberg 77B»

Pressemitteilung an diverse Medien

Geht auch an:

- die Eltern unserer Jugendlichen
- die Stiftungsratsmitglieder und MitarbeiterInnen der «WG-Guggisberg 77B»
- die BeiständInnen und Vormünder unserer Jugendlichen
- die Jugendgerichte der Kantone
- Vormundschaftsbehörden
- Beratungsstellen
- PolitikerInnen
- weitere interessierte Personen

Beilage:

- „Steckbrief“ von R. Bartl

Bei Bedarf weitere Informationen abrufbar:

- Persönliche Informationen direkt durch R. Bartl
- Fallbeispiele
- Bewertungsblätter (Auswertungssystem) der Jugendlichen aus allen vier Bereichen
- Mitarbeiterbeurteilungsbogen
- Vorgesetztenbeurteilungsbogen

Informationen

Mai 2006

Am 1. September 2003 hat der Dipl. Sozialpädagoge René Bartl, zusammen mit dem Stiftungsrat, das wirtschaftlich orientierte soziale Unternehmen «WG-Guggisberg 77B» gegründet. Heute möchten wir Sie über die aktuelle Situation informieren.

Mit diesem **Pilotprojekt** hat sich die «WG-Guggisberg 77B» in einem sozialen Marktsegment mit zunehmender Tendenz etabliert (zunehmende Verwahrlosung, zunehmende Gewalt, zunehmende Ausschlüsse, zunehmende psychische und seelische Belastungen, etc.), in dem es kaum vergleichswerte Angebote gibt. Wir positionieren uns zwischen der Ausschlussituation von jungen Menschen aus ihrer Familie, aus ihrer Schule, aus Heimen, aus Kliniken, etc. und der Platzierung derselben in einer geschlossenen Institution. Um den individuellen Bedürfnissen der jungen Menschen gerecht zu werden und um die Grenze der Belastbarkeit unserer MitarbeiterInnen nicht zu überfordern, beschränkt sich unser Angebot bewusst auf sieben Plätze. Aufgrund des hohen Druckes, der auf den Jugendlichen lastet, stellen wir diesen

je ein Einzelzimmer zur Verfügung. Der hohe Personalanteil (insgesamt elf Personen mit ca. 600 Stellenprozenten) ermöglicht in sehr schwierigen Situationen die notwendige 1 : 1 Betreuung oder besondere zusätzliche Aktionen (zB. Zwecks einer „Denkpause“ eine etappenartig begleitete fünftägige Wanderung auf dem Jakobsweg in Richtung Süden, einen Rückzug auf eine Alp, begleitete Ausgänge und Ausflüge).

Mit grosser Ausdauer und Geduld setzen wir unsere Fachkompetenz und Energie dafür ein, **damit den von uns aufgenommenen jungen Frauen und Männer der Weg in eine geschlossene Institution, in eine Arbeitserziehungsanstalt, in ein Gefängnis oder eine geschlossene Klinik erspart bleibt**. Wir sind uns bewusst, dass unsere Anstrengungen nicht immer ausreichen, um derartige Platzierungen zu verhindern. Es gibt junge Menschen, die offenbar den „ganzen Weg“ gehen müssen, um sich danach in unser Gesellschaftssystem zu integrieren. Es wird immer auch Menschen geben, die sich nicht integrieren können. Bei jedem jungen Menschen der von unserer Institution aus in eine eigenständige Existenz übertreten kann, sparen wir der Gesellschaft bis zu mehreren hunderttausend Schweizerfranken.

Im Bewusstsein auf die finanzielle Entwicklung von Bund, Kanton und Gemeinden, **verzichten wir auf jegliche Subventionen** der öffentlichen Hand. Es reicht aus, dass das Jugendamt des Kantons Bern uns die Betriebsbewilligung erteilt hat und unsere Arbeit regelmässig überprüft. Wie bei jedem Wirtschaftsbetrieb (KMU) hängt unser Überleben von der Notwendigkeit und der Qualität unserer Arbeit ab. Unsere zuweisenden Stellen sind Gemeinden, Vormundschaftsbehörden und vor allem Jugendgerichte. Sie wählen uns für besonders schwierige Aufgaben aus und sind für die Finanzierung besorgt. Mit einer über 30 Tage gerechneten Tagespauschale (transparente Vollkostenrechnung) von CHF 450 gelten wir in der Konkurrenz mit Schulheimen und geschlossenen Nachfolgeinstitutionen (bis CHF 700 p. Tag und mehr) als kostengünstig. Im Vergleich zu subventionierten Institutionen kennen die SteuerzahlerInnen bei uns die effektiven Kosten. Wir vertreten aus Überzeugung die Ansicht, dass alle sozialen Institutionen in der Schweiz eine transparente Vollkostenrechnung auflegen müssten. In dieser Pauschale sind alle unsere Aufwendungen eingerechnet, es entstehen nur minimale Nebenkosten (Billette, Toilettenartikel, etc.) von ca. CHF 80 bis CHF 120. Transporte zu Therapieorten und Projekten, Projektverdienste (s. unter Projekte), Elternkontakte, Ferienlager im In- und Ausland, Belohnungsausflüge, erlebnispädagogische Elemente, Timeoutsituationen, etc. sind ebenso wie die gesamten Kosten für die Löhne, für die Infrastruktur (Mieten und Einrichtung für die Liegenschaft der WG, für das Schulhaus, für die Verwaltung) und für die Administration im Preis inbegriffen.

Die **ganzheitliche Erfüllung unserer Arbeit** erfordert ein Engagement in allen Lebensbereichen der jungen Menschen. Mit einem eigens für unsere schwierige Aufgabe erarbeiteten Auswertungssystem, können die Jugendlichen mit uns ihre Entwicklung in den Bereichen „Wohnen, Projekte, Schule und privates Umfeld“ visuell mitverfolgen. Gemäss unserem Belohnungsmodell zwingen sie uns durch eine kooperative Zusammenarbeit und mit einem positiven Verhalten zur Erarbeitung von individuellen Fördermodellen. Mit einer positiven Entwicklung und dem Erreichen der im Voraus gesetzten Ziele, beeinflussen sie die Zeitdauer des Aufenthaltes zu ihren eigenen Gunsten. Diese Methode hilft mit die Aufenthaltstage und somit die Gesamt-

kosten der VersorgerInnen zu kürzen. Insgesamt gibt es in der Institution nur zehn Regeln, welche das Zusammenleben, das Zusammenlernen und das Zusammenarbeiten ermöglichen. Ansonsten haben die Jugendlichen gemäss ihrer persönlichen bisherigen Entwicklung, ihrer aktuellen Situation beim Eintritt und ihrer eigenen Zukunftsentwicklung individuelle Rahmenbedingungen und Möglichkeiten. Die Aussage: „Warum kann der oder die und ich nicht!“ kann mit der Antwort abgetan werden: „Weil Du nicht der oder die bist!“ Zusammengefasst lässt sich bemerken, dass wir die Person und die Persönlichkeit der einzelnen Jugendlichen, ihre Selbstentfaltung und Eigenverantwortlichkeit in den Mittelpunkt unserer Arbeit stellen.

Neben den **Stiftungsräten** begleitet unsere vielfältige und aufwändige Arbeit ein **Finanzberater** von Adlatus. Dieser Konstellation verdanken wir die Tatsache, dass wir die bei der Gründung gesetzten Konzeptziele erreicht haben und den damals erstellten Businessplan einhalten und bereits übertreffen konnten. In regelmässigen Sitzungen werden die Anforderungen der Stiftungsaufsicht gewährleistet.

Die **MitarbeiterInnen** sind besonders hohen Anforderungen ausgesetzt. Bereits im Selektionsverfahren werden sie darauf hingewiesen, dass nicht die Suche nach einer Arbeit, sondern die Suche nach einer Herausforderung im Mittelpunkt der Anstellung stehen muss. Im Bewusstsein, dass die Beziehungs- und Verhaltensdefizite sowie die verbale und physische Gewaltbereitschaft wie die Verweigerungstendenzen unserer Jugendlichen beim Einstieg in unsere Institution sehr hoch sind und die Belastbarkeit der Teammitglieder das Erträgliche oftmals beinahe übersteigen, begleiten uns ein externer Teamsupervisor, ein externer Psychiater, eine interne Fallsupervision sowie regelmässige Teamtage und –sitzungen durch den Alltag. Anlässlich eines Mitarbeitertages werden mittels eines Mitarbeiterbeurteilungsbogens und eines Vorgesetzten-Beurteilungsbogens alle Mitarbeitenden innerhalb des gesamten Teams halbjährlich beurteilt. Wer innerhalb unseres Tätigkeitsfeldes bestehen will, muss dieser herausfordernden Belastung gewachsen sein. Alle Mitarbeitenden verantworten einen Tätigkeitsbereich (Geschäftsführung/Heimleitung, Administration, WG-Leitung, Sozialpädagogik, Schule, Projekte, Gesundheit, Aushilfe, Reinigungshilfen). Als Ausbildungsstätte für SozialpädagogInnen und ArbeitsagogInnen sind wir eine FH und HFS anerkannte Institution.

Das **pädagogische Konzept** baut, wenn immer möglich, auf einem Belohnungssystem auf. Ausschlüsse, Strafen und Abwertungen auf verschiedensten Ebenen kennen unsere Jugendlichen bereits zur Genüge. Sie benötigen in erster Linie einen klaren Rahmen, feste Strukturen, belastbare und kongruente Bezugspersonen, immer wieder neue Chancen und viel Vertrauen! Die bisherigen Strafsysteme in Familie, Schule und in der Öffentlichkeit haben versagt, sonst stünden sie heute nicht an dieser Stelle. Wir stellen fest, dass unsere Jugendlichen im Kern ihres Seins liebe, zuwendungs- und anlehnsbedürftige Kinder sind, deren Urbedürfnisse bisher nur teilweise oder gar nicht erfüllt wurden. Sie kennen oftmals nur die Sprache der Gewalt, obschon sie selber sehr ängstlich und schutzbedürftig sind. Im Rahmen unseres professionellen Auftrages und des Gesetzes lassen wir auch eine notwendige zwischenmenschliche Nähe zu. Zu bestimmten Zeiten erhalten sie auf eigenen Wunsch eine Massage oder besuchen (mit besonderen Regeln) die institutionsinterne Sauna. Wenn immer möglich verzichten wir auf Druck, Erpressung und gewalt-

same Forderungen. Eine „Hau-Ruck-Pädagogik“ akzeptieren wir nicht! Unser Ziel ist eine nachhaltige Erziehung, aufgrund derer die Jugendlichen in Zukunft fähig sind ihr Leben eigenständig und eigenverantwortlich zu gestalten. Beim Austritt sollen sie in ihr Herkunftssystem, in eine private Wohngemeinschaft oder in eine eigene Wohnung einziehen und darin bestehen können.

Ein hoher Stellenwert besitzt die **systemorientierte Arbeitsweise**. Wir betrachten es als Pflicht einer professionellen Auftragserfüllung, mit dem Herkunftssystem der Jugendlichen in einem regelmässigen Dialog zu stehen. Im Bewusstsein, dass wir nur als vorübergehendes und zeitlich begrenztes Hilfsangebot unsere Berechtigung haben, müssen wir die sozialen Kontakte zum Herkunftssystem unterstützen, fördern, oder aufbauen. Vor während und nach dem Eintritt in unsere Institution bestehen intensive persönliche Kontakte. Die verantwortlichen Bezugspersonen ausserhalb der Institution partizipieren an unseren Entscheidungen und werden somit in die ihnen zustehende und verpflichtende Verantwortung eingebunden. Sie besuchen uns bei verschiedenen Gelegenheiten und bei regelmässigen Standortgesprächen. Wir leben eine bewusst offene Gesprächskultur, in die auch unsere Jugendlichen und ihre persönlichen Bezugspersonen eingebunden sind. Die Jugendlichen wissen, dass wir kriminelle Aktivitäten nicht akzeptieren und schon gar nicht unterstützen. Wenn nötig benachrichtigen wir die Justizbehörden selber. Wer auf die Kurve geht, wird innert vier Stunden polizeilich ausgeschrieben. Wir erachten es als sinnvoll, wenn die Jugendlichen ihre Konsequenzen im Alter des Kinder- oder Jugendrechts erfahren, anstatt später im Erwachsenenstrafrecht. Es muss unser Ziel sein, dass unsere Jugendlichen ihre Zukunft ohne Einträge ins Straf- oder Betreibungsregister aufbauen können. Ausgezeichnet gestaltet sich glücklicherweise die Zusammenarbeit mit der Polizei und den zuständigen Jugendgerichten. Der Austritt wird, wenn immer möglich, sorgfältig geplant. Eine zeitbegrenzte Nachbetreuung nach dem Austritt ist in gegenseitigem Einverständnis möglich!

Unter Berücksichtigung der **Gender-Thematik** erlernen die Jugendlichen in der **Wohngemeinschaft** alle Notwendigkeiten einer eigenständigen Haushaltführung. Die Menüplangestaltung und der Einkauf gehören ebenso zum Alltag, wie das Kochen, Waschen, Putzen, Reparieren, etc. Wir fördern alle Bereiche des sozialen Zusammenlebens, der Gruppendynamischen Prozesse, der korrekten Umgangssprache, der Hygiene, der Ernährung, der Ordnung, etc. Jeden Dienstag findet eine Jugendsitzung statt, an der die diensthabenden Teammitglieder teilnehmen. Einmal monatlich werden diese durch einen Psychiater des sozialpsychiatrischen Dienstes im Münsingen begleitet. Wichtig für die sorgfältige Abklärung unserer Jugendlichen ist die Zusammenarbeit mit der Triagestelle der kinderpsychiatrischen Klinik Neuhaus in Bern. Nach Notwendigkeit beziehen wir die Erziehungsberatungen in Köniz und Bern in unsere Abklärungen mit ein. Einzelne Jugendliche besuchen Therapien bei privaten PsychiaterInnen.

In unserer eigenen **Schule** arbeiten wir fehlenden Stoff auf, bereiten den Schulabschluss vor oder die Grundlage für die Gewerbeschule. Unser flexibles und adäquat anpassbares Schulsystem ermöglicht es uns, unseren Jugendlichen individuelle Angebote wie Vorlehren (zwei Tage im Lehrberuf und drei Tage Gewerbeschulvorbereitung) etc. anzubieten. Derartige Modelle erhöhen die Chance auf einen Lehrberuf

wesentlich. Die künftigen Lehrmeister kennen bereits vor Lehrbeginn die praktischen und schulischen Möglichkeiten der Jugendlichen. Zudem finden sie bei uns zuverlässige PartnerInnen in Gesprächs- oder Konfliktsituationen. Die Schulinspektoren der Kantone Bern und Freiburg bekunden ein grosses Interesse an unserer Schule. Im Verlaufe des Jahres 2006 werden wir den Schritt in eine Privatschule in Angriff nehmen. Es ist vorgesehen das Lehrerteam zu erweitern und die Schule für externe SchülerInnen zu öffnen. Bezüglich der Erweiterung der Infrastruktur stehen wir in Verhandlungen. Ein anerkanntes Schulberatungsteam, zusammengesetzt aus VertreterInnen der Kantone Bern und Freiburg begleitet uns in unserer Schulentwicklung.

In internen und externen **Projekten** trainieren unsere Jugendlichen ihr Arbeitsverhalten. In der näheren Umgebung übernehmen wir handwerkliche Arbeiten (Umbau, Renovationen, Aufräumarbeiten, etc.). In Begleitung eines Teammitgliedes (Arbeitssagogen) erlernen sie die Vielfältigkeit und das Grundverständnis des Handwerkes. Dank unseren guten Kontakten in der Gemeinde und mit verschiedenartigsten Betrieben im Raum Guggisberg und Schwarzenburg finden wir immer wieder Firmen, in denen unsere Jugendlichen in externen Projekten arbeiten können. Wenn diese in den Projekten gut mitarbeiten, verdienen sie sich das Taschengeld selber. Dafür erhalten sie per Std. CHF 5. Bis CHF 100 p. Monat wird wöchentlich als Taschengeld ausbezahlt, der Rest wird für die Schuldentilgung, für besondere Anschaffungen oder zum Sparen eingesetzt. Damit entlasten wir die zuweisenden Stellen oder die verantwortlichen Bezugspersonen. Gleichzeitig lernen die Jugendlichen den Umgang mit eigenem Geld.

Rückblickend betrachtet, blicken wir in verschiedener Hinsicht auf eine intensive, bewegte und erfahrungsreiche Zeit zurück. Wir (die Mitglieder des Stiftungsrates und alle MitarbeiterInnen) dürfen glücklich und dankbar sein, dass es gelungen ist, uns mit unserem Pilotprojekt in das soziale Betreuungsnetz zu integrieren. Die Belegungszahlen (16 Jugendliche mit einer Aufenthaltsdauer von einem Monat bis zwei Jahren) bestätigen, dass unsere Arbeit erkannt und wertgeschätzt wird. Dank der Ausgangssituation, dass wir uns von Beginn weg als Pilotprojekt deklariert haben, konnten wir uns laufend den gemachten Erfahrungen und den Bedürfnissen der zuweisenden Stellen und der Jugendlichen anpassen. Wir werden diesen Weg gemeinsam weitergehen und uns weiterentwickeln!

Der Geschäftsführer/Heimleiter

Im Namen des Stiftungsrates

René Bartl

Matthias Wattendorff

Guggisberg, 30.05.2006